



Industriergewerkschaft Bergbau und Energie (IGBE)

„Gewerkschaftliche Jugendarbeit soll die jungen Arbeitnehmer des Bergbaus in die Lage versetzen, ihren gesellschaftlichen Standort zu erkennen und sie zum selbständigen politischen Denken und Handeln befähigen¹.“

In diesem Satz faßt unsere Richtlinie das Selbstverständnis gewerkschaftlicher Jugendarbeit der IGBE zusammen. Dieses Selbstverständnis, das gleichzeitig Auftrag und Ziel bedeutet, war und ist unumstritten. Die Wege zu diesem Ziel sind in der IGBE-Jugendarbeit Ergebnis langjähriger praktischer Erfahrungen mit den positiven und auch negativen Erkenntnissen der betroffenen jungen Kolleginnen und Kollegen. Diese Wege - auch Formen und Inhalte gewerkschaftlicher Jugendarbeit genannt - sind:

- offene Jugendgruppenarbeit
- Jugendbildungsarbeit
- betriebliche Interessenvertretung
- Mitarbeit in der Gesamtorganisation

Hierbei handelt es sich nicht um eine bloße Aufzählung oder Aneinanderreihung von Handlungsfeldern gewerkschaftlicher Jugendarbeit, sondern damit ist zugleich der Gesamtzusammenhang von Jugendarbeit mit seinen wechselseitigen Bedingungen beschrieben.

Grundlage jeglicher gewerkschaftlichen Arbeit ist die Solidarität. Sie entsteht zum einen aus gemeinsamen Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsplatz. Zum anderen bilden die sozialen Erfahrungen, besonders im Elternhaus, in der Schule und der Freizeit zusammen mit den Erfahrungen am Arbeitsplatz den Hintergrund für die Interessen und Bedürfnisse Jugendlicher. Unsere gewerkschaftliche Jugendarbeit knüpft an diesen sozialen Erfahrungen an. Die Jugendgruppen der IGBE bieten den Jugendlichen die Chance und den Freiraum, ihre Bedürfnisse, Interessen und Neigungen in die Jugendgruppenarbeit einzubringen. In der Jugendgruppe wird die Kreativität, das schöpferische Vermögen von Jugendlichen geweckt und gefördert, damit es gestaltender Bestandteil der gemeinsamen gewerkschaftlichen Organisationen werden kann. Das geschieht in der Freizeit der Jugendlichen. Darauf

¹ Richtlinien für die Jugendarbeit, beschlossen vom Hauptvorstand der IGBE am 26. 4. 1973, in: Grundlagen für die Organisationsarbeit, Richtlinien Nr. 2, Hrsg.: IGBE-Hauptvorstand, Bochum, o. J., S. 16.

muß immer wieder hingewiesen werden. Denn gerade Jugendliche werden nur dann bereit sein, ihre Freizeit dauerhaft für die gewerkschaftliche Arbeit aufzubringen, wenn sie für sich selbst spürbar und nachprüfbar erfahren, daß sie ihre ureigenen Interessen in diese Arbeit einbringen können. Das sind keine neuen Erkenntnisse. Diese Erfahrungen haben schon unsere Vorgänger und diese Erfahrungen haben neben der Gewerkschaftsjugend beispielsweise auch Jugendorganisationen der Parteien gemacht.

Wir nehmen deshalb die jungen Kolleginnen und Kollegen mit ihren Bedürfnissen, Interessen und Neigungen sowie mit all den Widersprüchlichkeiten ihrer noch kurzen Lebenserfahrung ernst. Das erfordert immer wieder Verständnis der Älteren.

Eine Erfahrung aus der Gewerkschaftsgeschichte ist, daß gerade Jugend stets Motor des Fortschritts war. Wir berücksichtigen dies in unserer alltäglichen Jugendarbeit - auch, indem wir unsere älteren Kolleginnen und Kollegen immer wieder daran erinnern, daß Jugendliche kritisch sein müssen, daß sie auch mal über das Ziel hinausschießen dürfen müssen. Es bleibt das Vorrecht der Jugend, ungeduldig zu sein.

Gewerkschaftliche Jugendarbeit, die dies nicht berücksichtigt, die nicht vom vertrauensvollen Verständnis der Gesamtorganisation getragen wird, die nicht das geduldige und behutsame Angebot der reichhaltigen gewerkschaftlichen Erfahrungen beinhaltet, ohne den natürlichen Erfahrungsprozeß junger Menschen einzuengen oder gar zu verhindern versucht, die die Themen festlegt, ohne immer wieder neu nach den die Jugendlichen in ihrem Alltag bewegenden Themen fragt, kurz: gewerkschaftliche Jugendarbeit, die die jungen Kolleginnen und Kollegen nur als Organisationsobjekt ansieht, ist auf Dauer zum Scheitern verurteilt.

Deshalb bietet unsere Jugendarbeit Platz und Raum für unterschiedliche und gemeinsame Interessen, Bedürfnisse und Neigungen, und deshalb ist sie auch so vielfältig, wie das in unseren Jugendgruppen mit ihren verschiedensten Neigungsgruppen praktiziert wird.

Jugendgruppen der IGBE

	1976	1977	1978	1979
Jugendgruppen insgesamt	126	129	187	201
davon				
Ortsjugendgruppen	—	—	62	65
Betriebsjugendgruppen	—	—	24	23
Sport- und sonstige				
Neigungsgruppen	67	74	74	73
Songgruppen	3	3	4	4
Theatergruppen	1	2	2	3
Film- und Fotogruppen	—	—	5	9
Musik- und Volkstanzgruppen	—	1	1	3
Bastelgruppen	—	—	10	14
Diskussionskreise	—	—	1	3
Zeitungsgruppen	3	6	4	4
Hobbygruppen	18	20	—	—

Quelle: Eigene Statistiken

In unseren Jugendgruppen wird z. B. auch Tischtennis, Fußball oder Handball gespielt, es wird auch getanzt und Musik gehört. Bei uns gehören Sport, Spiel und Spaß genauso zur

gewerkschaftlichen Jugendarbeit wie die Durchsetzung des Jugendarbeitsschutzgesetzes oder die Beschäftigung mit den Grundlagen unserer Wirtschaftsordnung.

Diese vielseitigen Aktivitäten in den Jugendgruppen sind also Ausdruck tatsächlich vorhandener Bedürfnisse Jugendlicher. Wer deshalb derartige Bedürfnisse von vornherein als „unpolitische Jugendpflegearbeit“ abtut, läßt nicht nur tatsächliche Interessen von Jugendlichen unberücksichtigt, sondern gerät in Gefahr, Jugendarbeit auf kleine Grüppchen und elitäre Zirkel zu reduzieren und sie gegenüber der Masse junger Mitglieder zu isolieren. Mit unserer offenen Jugendgruppenarbeit haben wir die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen, daß gewerkschaftliche Jugendarbeit in vielfältigen Formen stattfinden kann und somit nicht erstarrt oder sich von vornherein auf einzelne Teilbereiche beschränkt und daher nicht mehr für alle jugendlichen Mitglieder zugänglich ist.

Als Organisation schaffen wir für unsere jugendlichen Mitglieder - übrigens auch Nichtmitglieder- außerdem die materiellen Voraussetzungen, die Vielfalt unserer offenen Jugendgruppenarbeit praktisch zu nutzen. Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten wir mit unseren Jugendheimen und Jugendräumen, die von der Fejo² verwaltet werden. In diesen zur Zeit 23 gewerkschaftseigenen oder angemieteten Häusern und Räumen finden die Aktivitäten der Jugendgruppen statt. Darunter sind auch Häuser der Teil-Offenen-Tür (TOT-Heime).

Ein überall anzulegender Maßstab für die Prüfung des Erfolges gewerkschaftlicher Jugendarbeit ist die Bereitschaft junger Mitglieder zur aktiven Mitarbeit. Das Anwachsen der Jugendgruppen in der IGBE steht im engen Zusammenhang mit der ebenso angewachsenen Zahl von mitarbeitenden jungen Kolleginnen und Kollegen. Ein weiteres Indiz ist die steigende Teilnahme an gewerkschaftlichen Jugendlehrgängen. Über 80 % aller Teilnehmer an mehrtägigen Lehrgängen und weiteren Bildungsmaßnahmen kommen inzwischen aus unseren Jugendgruppen.

Durchgeführte Bildungsveranstaltungen der IGBE

	Wochenend- schulung		Ganztags- schulung		Abend- schulung		Teilnahme an DGB- Bildungsveranstal- tungen und Internatslehrg.	
	Anzahl	Teiln.	Anzahl	Teiln.	Anzahl	Teiln.	Anzahl	Teiln.
1976	78	1830	27	538	85	1541	36	494
1977	78	1819	36	817	97	1840	64	845
1978	71	1592	41	801	46	832	84	588
1979	83	1870	34	703	50	854	102	800

Quelle: Eigene Statistiken

Unsere Jugendbildungsarbeit setzt als gewerkschaftliche Zweckbildung an den vielfältigen und unterschiedlichen sozialen Erfahrungen der Teilnehmer an. Sie hat das Ziel, die

² Fejo, d. h., Freizeitheim- und Jugenderholungs GmbH der IGBE. Des weiteren führt die Fejo Ferienfreizeiten für Jugendliche, die im Bergbau beschäftigt sind, durch:

1976 48 Freizeiten mit 2323 Teilnehmern
 1977 49 Freizeiten mit 2001 Teilnehmern
 1978 51 Freizeiten mit 2229 Teilnehmern
 1979 50 Freizeiten mit 1957 Teilnehmern
 1980 46 Freizeiten mit 1992 Teilnehmern

jugendlichen Mitglieder zu befähigen, in selbständiger Analyse und Kritik der wirtschaftlichen und sozialen Umwelt verschiedene Handlungsmöglichkeiten zu prüfen und in praktische Schlußfolgerungen mit gewerkschaftlichen Aktivitäten und solidarischen Aktionen als gemeinsame Interessenvertretung umzusetzen. Die Inhalte der Jugendbildungsarbeit umfassen, ausgehend von den sozialen Erfahrungen der jugendlichen Teilnehmer, die Darlegung des unauflösbaren Interessengegensatzes zwischen denjenigen, die nur über ihre Arbeitskraft verfügen und denen, die über die Mittel verfügen, diese Arbeitskraft einzusetzen oder nicht, ebenso wie das Aufzeigen gewerkschaftlicher Lösungs- und Handlungsmöglichkeiten. Dies geschieht unter Berücksichtigung aller Erfahrungen der Gewerkschaftsbewegung. Dazu gehört für uns auch - gerade wegen unserer eigenen Geschichte -, junge Kolleginnen und Kollegen immer und immer wieder neu sensibel zu machen für versteckte Strategie und Taktik kommunistischer Einflußnahmeversuche auf die Gewerkschaftsjugend und die Gewerkschaften. Die Auseinandersetzung mit den geschichtlichen Erfahrungen des deutschen Faschismus mit ihren wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Hintergründen zählen wir ebenso zu den Hauptaufgaben in unserer Jugendarbeit. Die Aufklärung über die Schrecken des Faschismus und seiner gesellschaftlichen Bedingungen wird gesondert in den Jugendgruppen thematisiert. Nur das Aufzeigen dieser geschichtlichen Erfahrungen kann bei den Jugendlichen zur Bildung realistischer Vorstellungen über die eigene Durchsetzungskraft und politische, soziale, wirtschaftliche und gesellschaftliche Widerstände beitragen. Allerdings hüten wir uns davor, hier in die Schemata einseitiger und einliniger gesellschaftlicher Erklärungsmodelle zu verfallen. Wir gehen jedenfalls nicht davon aus, daß es sogenannte objektive Interessen junger Arbeitnehmer aufgrund einseitig beurteilter Zusammenhänge gibt und gewerkschaftliche Jugendbildungsarbeit nur dazu da ist, diese sogenannten objektiven Interessen zu vermitteln.

Zum möglichen Ansatz der sozialen Erfahrungen zählen wir auch den Bereich „Freizeit“. Wir sehen keine Trennung gegenüber dem sogenannten betrieblichen Erfahrungsansatz. Auch „Freizeit“ ist ein Teil der Arbeits- und Lebensbedingungen von Arbeitnehmern, wie z. B. die Streiks der Kolleginnen und Kollegen der DPG vor wenigen Wochen nachdrücklich belegt haben.

Alle jugendlichen Mitglieder sind Zielgruppe unserer Bildungsarbeit. Dabei bilden wir selbstverständlich auch den Funktionärsnachwuchs heran. Einen Widerspruch zwischen „Funktionärs- oder Massenbildung“ sehen wir nicht, weil sich beides gegenseitig bedingt. Die Ebenen unserer gewerkschaftlichen Jugendbildungsarbeit reichen deshalb von der örtlichen, betrieblichen, bezirklichen bis hin zur zentralen Bildungsarbeit.

Die Freiwilligkeit der Teilnahme an unseren Bildungsveranstaltungen verlangt im Interesse der Teilnehmer eine für sie völlige Durchsichtigkeit über Ziel, Inhalt und Methode. Einen vermeintlich ideologisch gerechtfertigten Methodendogmatismus lehnen wir ab. Vielmehr müssen sowohl der Ansatz als auch die Methoden gewerkschaftlicher Jugendbildungsarbeit immer an den Interessen, Bedürfnissen und Neigungen, also an den tatsächlichen Erfahrungen der jeweiligen Teilnehmer orientiert sein. Das erfordert Vielfalt und Flexibilität bei den Mitarbeitern in der gewerkschaftlichen Jugendbildungsarbeit ebenso wie bei den Inhalten.

Zur Vorbereitung und Qualifikation unserer Mitarbeiter in der gewerkschaftlichen Jugendbildungsarbeit werden „Arbeitsanleitungen und Materialien“ in Form einer „Loseblatt-Sammlung“ in unregelmäßigen Abständen herausgegeben. Die Mitarbeiter bilden auf bezirklicher Ebene mit dem Jugendsekretär einen Arbeitskreis, der als Gruppe die bezirklichen Bildungsmaßnahmen plant und durchführt. Von der Abteilung Jugend werden für diese Mitarbeiter besondere Lehrgänge durchgeführt. Zielsetzung dabei ist:

- Mitarbeiter zu befähigen, bezirkliche Lehrgänge zu planen, vorzubereiten, durchzuführen und nachzubereiten;
- Mitarbeiter in die Lage zu versetzen, flexibel auf verschiedene Lehrgangssituationen zu reagieren;
- Mitarbeiter zu befähigen, eine auf mögliche Lehrgangsphasen begründete Medienauswahl zu treffen;
- Mitarbeiter sollen die „Lose-Blatt-Sammlung“ und die „Grundsätze . . .“ auf ihre Richtigkeit hinterfragen und auf ihre Anwendung überprüfen und umsetzen können.

Diese Mitarbeiterlehrgänge werden mit der Methode des situativen Trainings durchgeführt, d.h. die methodisch-didaktischen Fähigkeiten der Mitarbeiter werden nicht nur theoretisch gefördert, sondern im jeweiligen Lehrgangsabschnitt modellhaft erprobt.

Dieses Selbstverständnis gewerkschaftlicher Jugendbildungsarbeit ist das Ergebnis einer langjährigen und kontroversen Diskussion in unserem Jugendbereich. Mit der Beschlußfassung zunächst im Jugendhauptausschuß und dann im Hauptvorstand und der anschließenden Veröffentlichung der Richtlinien Nr. 10³, die erstmals zum 14. Jugendtag 1978 vorlagen, wurde dieser eingehende Diskussionsprozeß abgeschlossen. Übereinstimmend wurde festgestellt, daß gewerkschaftliche Jugendbildungsarbeit ein Handlungsfeld von Jugendgruppenarbeit ist.

Die alle zwei Jahre stattfindenden Bundesjugendtreffen sind ein traditionell wichtiger Bestandteil der IGBE-Jugendarbeit. Die Erarbeitung des Programms und seine inhaltliche Ausfüllung von den Teilnehmern ist oberstes Ziel dieser inzwischen zweiwöchigen Zeltlager, die mit jeweils rund 400 jugendlichen Teilnehmern aus dem gesamten Bundesgebiet durchgeführt werden. Die Bundesjugendtreffen sind ein Barometer, denn sie zeigen den jeweiligen Stand unserer Jugendarbeit und somit auch Mängel. Die Bundesjugendtreffen mit Arbeitskreisen, Podiumsdiskussion, musisch-kreativen Neigungsgruppen, Song- und Theater-, Video- und Fotogruppen, Sport und Spielen sind Ausdruck der Bedürfnisse und Probleme unserer jugendlichen Mitglieder, die sie gleichzeitig als Erwartungen an die Organisation herantragen. Aufgrund dieser Erwartungshaltung räumen wir dieser kulturellen Freizeitarbeit einen hohen Stellenwert ein. Dabei ist Freizeitarbeit für uns immer dann auch Kulturarbeit, wenn der einzelne in der Gemeinschaft durch eigene geistige und körperliche Aktivitäten zu seiner und ihrer Entwicklung beiträgt. Von einer anderen Sicht ist Freizeitarbeit also immer dann auch gleichzeitig Kulturarbeit, wenn sie den einzelnen in der Gemeinschaft motivieren kann, durch eigene körperliche und geistige Aktivitäten zu seiner und ihrer Entwicklung beizutragen.

Die Ergebnisse der Jugendvertreterwahlen in unserem Organisationsbereich zeigen, daß offene Jugendgruppenarbeit, richtig verstanden, auch zu betrieblichen Erfolgen führt. Es gibt in jedem Betrieb eine Jugendvertretung; die Wahlbeteiligung lag 1978 bei 91,61% und 1980 bei 94,51%. Die Jugendvertreter kommen zumeist aus den Jugendgruppen und arbeiten in ihnen mit. So entsteht eine enge Verbindung zwischen den verschiedenen Elementen unserer Jugendarbeit.

Die IGBE ist nach Wohn- und Betriebsbereichen organisatorisch gegliedert. Das gilt auch für den Jugendbereich. Neben den örtlichen Jugendgruppen haben wir als „zweites Bein“ in den Betrieben Gewerkschaftsjugendausschüsse. Sie sind die durch Wahlen legitimierten

³ Grundsätze der Jugendbildungsarbeit, in: Grundlagen für die Organisationsarbeit Nr. 10, Hrsg.: IGBE-Hauptvorstand, Bochum, o. J.

Ergebnis der Jugendvertreterwahlen am 13. und 14. Mai 1980

Bezirk	Anzahl der Betriebe	wahlberechtigte Jugendliche	abgegebene Stimmen	Wahlbeteiligung in %	ungültige Stimmen	Anzahl der Kandidaten	Zahl der gewählten Jugendvertreter	IGBE	davon andere
Niederrhein (Moers)	8	1345	1271	94,50	2	107	44	44	-
Ruhr-West (Boitrop)	4	660	605	91,67	3	51	24	24	-
Ruhr-Mitte (Essen)	10	262	235	89,69	12	32	16	16	-
Ruhr-Nordwest (Gels.-Buer)	5	832	824	99,04	13	80	27	27	-
Ruhr-Nord (Recklinghausen)	9	957	942	98,43	4	109	41	41	-
Ruhr-Ost (Dortmund)	14	1296	1214	93,67	8	168	58	58	-
Ruhr-Nordost (Hamm)	7	752	712	94,68	18	100	35	35	-
Rheinland (Alsdorf)	11	838	798	95,23	2	96	41	41	-
Niedersachsen (Hannover)	15	213	198	92,96	2	52	23	22	dav. 1 nicht org.
Hessen/Rheinl.-Pfalz (Bad Hersfeld)	6	166	162	97,59	1	34	16	13	3 IGM
Süddeutschland	11	219	192	87,67	-	dav. 7 IGM	25	25	-
Saar	5	825	753	91,27	3	78	21	21	-
insgesamt	103	8365	7906	94,51	68	951	371	367	4

Quelle: Eigene Statistiken

BERICHTE ZUR JUGENDARBEIT (IGBE)

Vertreter der IGBE-Jugendlichen in den Betrieben. Sie unterstützen die Arbeit der Jugendvertreter und regen die betriebliche Jugendarbeit an. Oft sind betriebliche Gewerkschaftsjugendausschuß-Mitglieder personell mit dem Jugendgruppenausschuß am Ort identisch. Dies ist auch ein Indiz dafür, daß betriebliche und außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit miteinander verknüpfbar sind.

Stand der Beschäftigten und davon organisierten Jugendlichen bis 25 Jahren

	Beschäftigte		männlich	davon Mitglieder		in %
	männlich	weiblich		in %	weiblich	
1976	36 273	2603	33 030	91,1	1788	69
1977	39 240	2697	36 160	92,2	1692	73
1978	39 917	2493	37 208	93,2	2094	84
1979	43 699	2731	40 901	93,6	2161	79
1980	41 627	2976	41 036	98,6	2127	71

Quelle: Eigene Statistiken

Berufsanfänger

	Bundesgebiet insgesamt	davon organisiert	in %
1976	5600	5432	97,0 %
1977	6834	6610	96,7 %
1978	5271	5120	97,1 %
1979	7013	6764	96,4 %
1980	8470	8314	98,2 %

Quelle: Eigene Statistiken

Die Statistiken zum Organisationsgrad der jugendlichen Mitglieder in der IGBE sowie zum Organisationsgrad der Berufsanfänger zeigen eine große Bereitschaft von Jugendlichen, sich in der IGBE zu organisieren. Diese Bereitschaft ist jedoch meist nicht von vornherein da, sondern muß gezielt geweckt und gefördert werden. Ständige Aufklärung über die notwendige gewerkschaftliche Organisation ist deshalb auch wesentliche Aufgabe unserer Jugendfunktionäre. Die Vorbereitungen dafür werden in unseren Jugendgruppen getroffen. Auch werden die meisten jungen Mitglieder von unseren jungen Kolleginnen und Kollegen selbst geworben.

Vollständig beschrieben ist unsere Jugendarbeit aber erst, wenn die Arbeit der Fejo mit einbezogen wird. Obwohl sie eine selbständige Rechtsform hat, ist sie integrierter Bestandteil unserer Jugendarbeit. Das zeigt sich auch dadurch, daß unser jeweiliger Jugendsekretär beim Hauptvorstand gleichzeitig einer der beiden Geschäftsführer ist. Neben der Unterhaltung unserer Jugendheime und -räume bietet die Fejo preiswerte Urlaubsreisen im Sommer und Winter für unsere jungen Mitglieder in eigenen oder angemieteten Häusern des In- und Auslandes. In jedem Haus arbeitet ein Fejo-Heimleiter, der aktiv in der IGBE-Jugend mitarbeitet und nach der jeweiligen Urlaubsperiode wieder an seinen Arbeitsplatz zurück -

kehrt. Diese Heimleiter werden in besonderen Lehrgängen auf ihre Aufgaben vorbereitet und ständig weitergebildet.

Die guten Erfahrungen mit unserer Jugendarbeit ermutigen uns, sie mit in die Diskussion um die Weiterentwicklung gewerkschaftlicher Jugendarbeit im DGB einzubringen.

Heinz-Werner Meyer